

dürfen, dass die ersten Gruppen, die im Süden eintreffen, weiter wandern, während die letzten dort bleiben; denn ähnliche Beobachtungen liegen auch von anderwärts vor; so u. a. von bayerischen Ornithologen. Immerhin wird die Frage erst spruchreif sein, wenn mehr Material zur Vergleichung vorliegt. Der erwähnte Gegensatz zwischen Rotkehlchen und Gartenrötel einerseits und der Lerche andererseits ist immerhin bemerkenswert.

In einem nicht unwesentlichen Punkt stimmen alle Zahlen überein: darin, dass die Mitteltemperaturen für die Ankunft durchweg höher sind im Tessin als bei uns. Diese Mittel sind so festgestellt worden, dass die Mitteltemperaturen der Zugstage zusammengezählt und durch die Anzahl dieser letztern geteilt wurden. Da die Wärmeangaben nicht von jedem Ort erhältlich waren, wurde diejenige der nächsten meteorologischen Station dafür eingesetzt und so gewiss eine grosse Genauigkeit erzielt — wenigstens für das Mittelland mit seinen grossen Beobachtungszahlen. Weniger trifft dies für den Süden zu und die Unterschiede von fast 2° beim Gartenrötel bis 5° bei der Lerche 1913 zwischen Nord und Süd sind dementsprechend nicht ganz zutreffend. Aber dadurch wird das Hauptergebnis: höhere mittlere Zugstemperatur im Süden als im Norden — sicher nicht beeinflusst. Denn wenn man frühere Zugsangaben aus dem Tessin die Wärmemittel herabgedrückt hätten, so wäre dieser Unterschied durch spätere wieder ausgeglichen worden. Die Monatsmittel der drei südlichen meteorologischen Stationen Bellinzona, Locarno und Lugano sind nämlich für den Februar $3-4^{\circ}$, den März $7-8^{\circ}$ und für den April $10-12^{\circ}$. Also steigt da schon die Märzwärme über die mittleren Zugtemperaturen der drei Arten bei uns. (Schluss folgt.)



Anregungen für Beobachter.

Von *Albert Hess*.

(Schluss.)

3. Form des Einflugloches der Schwarzspechtbruthöhlen.

Interessant ist, was bisher über die Form des Einflugloches der Schwarzspechtbruthöhlen geschrieben wurde. Nach

NAUMANN¹⁾ ist dieselbe „zirkelrund“. In der Neuausgabe seines Werkes befinden sich auch Angaben, wonach diese Form vielfach oval sei. KURT Loos berichtet z. B., dass dieselbe elliptisch sei und zwar so, dass der wagrechte Durchmesser ungefähr ein Viertel grösser sei, als der senkrechte. Als Beispiel führt er an: ein Loch hatte einen vertikalen Durchmesser von 15 cm. und einen horizontalen von 11 cm.; ein anderes mass 12 und 11 cm. und ein drittes 9 und 8 cm.

ERICH HESSE machte zuerst auf eine andere Form aufmerksam²⁾: „Bei den vielen Schwarzspechthöhlen, die ich in den letzten Jahren in den verschiedenen Gegenden gefunden habe, ist mir aufgefallen, dass in der Mehrzahl der Fälle das Einflugloch nicht rund oder länglich gestaltet ist, sondern die Form etwa eines romanischen Fensters hat, also mit fast horizontaler Basis; und zwar war dies auch schon bei ganz frisch ausgemeiselten Höhlen der Fall, wo die Spechte zuweilen noch bei der weiteren Ausarbeitung des Innern überrascht werden konnten.“

Beim näheren Zusehen hat sich seither herausgestellt, dass ein grosser Teil der Einfluglöcher der Bruthöhlen des Schwarzspechtes diese „romanische“ Form aufweist.

So berichtet z. B. HAGEN (Die Vögel des Freistaates und Fürstentum Lübeck, Berlin 1913, S. 77)³⁾: „Es ist dieselbe Form wie von Dr. HESSE in Berlin gefunden“. Des weitern schreibt KOEPERT:⁴⁾ „Der Eingang ist weder kreisrund noch oval, sondern beinahe halbkreisförmig, insofern der untere Rand horizontal verläuft.“

Aus der Schweiz fehlen in der Literatur Angaben über diesen Punkt. Einzig das Vogelschutzbuch von von BERLEPSCH⁵⁾ enthält eine Notiz. Dort lautet nämlich eine Fussbemerkung: „Vom *Picus martius* sind mir bisher verhältnismässig nur wenig Nisthöhlen zugänglich gewesen. Die

¹⁾ NAUMANN, „Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas“, Bd. IV, S. 316.

²⁾ „Journal für Ornithologie“, 1911, S. 379.

³⁾ Zitiert in „Ornith. Monatsberichte“, 1913, S. 23.

⁴⁾ „Naturwissenschaftliche Wochenschrift“, 1913, S. 23.

⁵⁾ HANS FRHR. V. BERLEPSCH, „Der gesamte Vogelschutz“, 9. Auflage, Halle, 1904, S. 54.

Fluglöcher zweier Höhlen in noch lebenden Buchen im Kanton Graubünden in der Schweiz hatten genau 85 mm.“

Demnach wäre die Form eine runde gewesen. Weder V. FATIO⁶⁾ noch der „Katalog der schweizerischen Vögel“⁷⁾ enthält eine diesbezügliche Angabe. Ich hatte früher wiederholt Gelegenheit Bruthöhlen von Schwarzspechten zu beobachten, habe aber damals leider diesem Punkt keine Aufmerksamkeit geschenkt. Dies soll künftighin anders werden und ich hoffe, dass auch andere Beobachter dieser Sache ihre Aufmerksamkeit schenken werden.

4. Fragwürdiges.

Bekanntlich haben Bücher von J. U. RAMSEYER in der Schweiz eine gute Verbreitung gefunden. Ich habe dieselben selbst empfohlen. Sie sind flott und anregend geschrieben. Beim näheren Zusehen, enthalten sie aber doch eine grössere Anzahl zweifelhafter Angaben, so dass es doch bedenklich werden könnte, wenn sie die *alleinigen* Lehrmittel über unserer Vögel bilden sollten. Ich greife einige Beispiele heraus.

Vom *Kuckuck* z. B.: Ueber das Unterbringen der Eier seitens dieses Vogels in fremde Nester berichtet RAMSEYER, dass das Weibchen das Ei stets im Freien lege und dasselbe dann im Schnabel herumtrage, bis es untergebracht werden könne. Zu letzterer müsse aber das Männchen behilflich sein. Bekanntlich verfolgen die Kleinvögel den Kuckuck (wegen seiner Raubvogelähnlichkeit). Das Männchen rufe im Gebiet. Die Kleinvögel flögen z. T. von ihren Nestern weg dem vermeintlichen Feinde entgegen. Das sich in der Nähe verborgen haltende Kuckucksweibchen beobachte die Jagd und finde so die Nester. Plötzlich fliege es zu einem derselben, lege das bisher im Schnabel gehaltene Ei hinein und mache sich davon, indem es ein triumphierendes „Kü, kü, kü, kü“ hören lasse, worauf ihm das Männchen folge.

„Soviel hatte ich aber gesehen, dass das Kuckucks-männchen durch sein Spiel *zweierlei* bewirkte. Die Vögel *verrieten mit ihrer Unruhe ihr Nest und das Weibchen hatte mit den weggelockten Besitzern keinen Kampf zu befürchten.*“ („Unsere Singvögel“, S. 48, Aarau 1908).

⁶⁾ „Faune des Vertébrés de la Suisse, Oiseaux“, pag. 221.

⁷⁾ III. Lieferung, Bern, 1901, S. 325.